

# Müde hängen am Tropf

Eiseninfusionen boomen – verschrieben werden sie oft ohne Indikation

Rund jeder zwanzigste Schweizer nimmt Eisenpräparate. 37 Millionen Franken kostet die Nahrungsergänzung gemäss einer aktuellen Hochrechnung jedes Jahr. Rund zwei Drittel der Kosten entfallen auf teure Eiseninfusionen – und dabei sind die Kosten für den Arzt noch gar nicht berücksichtigt.

Eisen zählt zu den Spurenelementen, der menschliche Körper braucht Eisen, um Blut zu bilden. Seine Auswirkungen etwa auf Wachstum, Stoffwechsel oder Hirnfunktion werden noch erforscht. Verlieren wir Blut, verlieren wir auch Eisen. Zudem ist der tägliche Eisenbedarf für viele Menschen mit der Nahrung nur schwer zu decken.

Kein Wunder, zählt Eisenmangel weltweit zu den häufigsten Ernährungsdefiziten – in Industrieländern ebenso wie in Entwicklungsländern. Zu den Mangelsymptomen zählen neben der Blutarmut verschiedene Haut-, Haar- und Nagelveränderungen ebenso wie die chronische Müdigkeit, die sogenannte Fatigue.

Eisenpräparate wirken dem Mangel entgegen. Allerdings führen Tabletten, Kapseln oder Tropfen nicht bei allen Patienten schnell genug zum Erfolg. Andere dürfen zum Beispiel wegen chronischer Nieren- oder Darmleiden kein Eisen einnehmen. Für diese Menschen wurden Eisenpräparate entwickelt, die per Infusion schnell und effektiv in den Körper gelangen. Nur: Während sich die Rate derartiger Unverträglichkeiten in den letzten Jahren kaum verändert hat, erlebten die Infusionen einen wahren Hype.

## In vier Jahren hat sich die Zahl der Patienten verdreifacht

Von 2006 bis 2010 stiegen die Ausgaben für Eiseninfusionen in der ambulanten Patientenversorgung in der Schweiz um das Vierfache auf rund 25 Millionen Franken. Im selben Zeitraum verdreifachte sich die Zahl der Menschen, die mit Eiseninfusionen behandelt wurden auf 113 000 Personen. Dies errechnete Max Giger vom Institut für Pflegewissenschaften der Universität Basel zusammen mit Rita Achermann vom Institut für klinische Epidemiologie und Biostatistik der Universität Basel.

Im gleichen Zeitraum habe sich die Zahl der Verordnungen von Eisenpräparaten zum Schlucken nur um rund 25 Prozent erhöht, schreiben die Basler in der Fachzeitschrift «Evidenz, Fortbildung und Qualität».

Für ihre Hochrechnungen verwendeten die Forscher Daten der Helsana-Versicherung, bei der



Chronisch müde: Der Mangel an Eisen zählt weltweit zu den häufigsten Ernährungsdefiziten

FOTO: GETTY IMAGES

Rita Achermann zum Zeitpunkt der Datenanalyse beschäftigt war. Besonders besorgniserregend, so Giger, sei die Tatsache, dass offenbar bei mindestens acht Prozent der Patienten vor der Infusion keine ausreichenden Laboranalysen durchgeführt worden seien.

«Damit waren die gemäss Fachinformationen geforderten Voraussetzungen für die Infusion gar nicht erfüllt», sagt Giger. «Auch

auch, wenn keine Blutarmut besteht. Betroffen sind meist menschenverdienende, junge Frauen.

Laut dem Schweizer Arzneimittelkompendium muss der Eisenmangel etwa mit der Bestimmung der Eiweiss-Eisen-Verbindung Ferritin im Blut nachgewiesen werden. Zwar gibt es einen sehr breiten Normbereich, dennoch ist umstritten, ab welchem Ferritin-Spiegel Patienten wirklich behandelt werden müssen.

Eine Studie am Universitätsspital Zürich ergab, dass sich bei Fatigue ein Behandlungseffekt erst bei Ferritinwerten unter 15 Mikrogramm (pro Liter Blutplasma) nachweisen liess. Dazu hatten Pierre-Alexandre Kraysenbühl und seine Kollegen von der Klinik für Innere Medizin Frauen wegen Eisenmangel, aber ohne Blutarmut mit Eiseninfusionen behandelt.

## Manche Patientinnen reagieren stark allergisch

Mit dem Verabreichen des Eisens in die Vene wollten Kraysenbühl und seine Kollegen verhindern, dass die Patientinnen wussten, ob sie Eisen oder nur ein Scheinmedikament erhielten. Denn bei der Einnahme von Eisen in Form von Tabletten & Co. färbt sich der Stuhlgang verräterisch schwarz und kann dadurch Placeboeffekte begünstigen.

Die unangenehmen Auswirkungen der Tabletten auf den Stuhlgang sind auch der häufigste Grund, warum zu Infusionen gewechselt wird. Tägliche Tabletteneinnahme, Verstopfung und Übelkeit sind für viele Patienten ein zu hoher Preis für die Beseitigung der Müdigkeit. Da erscheint eine 30-minütige Infusion – an der der Arzt noch etwas verdienen kann – verlockend.

Doch die Infusion ist nicht nur teuer, sie kann auch schwere Nebenwirkungen verursachen. So warnte erst kürzlich die Europäische Arzneimittelbehörde (EMA) vor schweren allergischen Reaktionen bei allen in die Venen verabreichten Eisenpräparaten. Die Behörde rät, die Medikamente nur in Praxen zu verabreichen, in denen Patienten wiederbelebt werden könnten. Schwangere, so die Empfehlung, sollten Eiseninfusionen möglichst gar nicht erhalten.

Kraysenbühl ist bei den Infusionen ebenfalls zurückhaltend: Frauen mit Werten unter 15 Mikrogramm Ferritin empfiehlt er zunächst die Einnahme von oralen Eisenpräparaten. Unverträglichkeiten oder einer ungenügenden Eisenaufnahme könne man durch Ernährungsempfehlungen, andere Einnahmestrategien, eine Verminderung der Dosis oder den Wechsel des Medikamentes meist erfolgreich entgegenwirken.

die darin empfohlenen Eisendosen wurden oft unterschritten» – trotzdem stellten die Ärzte bei jeder Infusion das Legen der Infusionsnadeln, die Überwachung in der Praxis sowie die benötigten Materialien in Rechnung.

Häufigster Grund für die Infusionen ist die sogenannte Fatigue: ein Zustand chronischer Müdigkeit, der durch Eisenmangel ausgelöst werden kann, offenbar